

PATENSCHAFTSBERICHT 02|2019

Südost-europa

Stiftung Kinderdorf Pestalozzi



Inhalt

EDITORIAL	3
UNSER ENGAGEMENT IN SÜDOSTEUROPA	4
KINDERRECHTE IM MATHEMATIKUNTERRICHT	6
KINDERRECHTSBILDUNG – INTERVIEW MIT MILENA MLADENOVICH	8
VOM BASKETBALL ZUR AKTIVISTIN	10
WENN SCHÜLER AN DER SCHULE MITBESTIMMEN	12
LÄNDERBÜRO NORDMAZEDONIEN – MAJA CVETANOSKA IM PORTRAIT	14
2019 – JAHR DER INDIGENEN SPRACHEN	16



Editorial

Liebe Patinnen und Paten

Viele Lehrpersonen in Nordmazedonien, Serbien und Moldawien kennen die Kinderrechte nicht genau und haben darum das Gefühl, dass sie ihre Macht und Autorität verlieren, wenn Kinder über ihre Rechte zu sprechen beginnen. Die Länder Südosteuropas haben in den letzten Jahren auf politischer Ebene zwar verschiedene Reformen zugunsten der Kinderrechte durchgeführt. Leider hapert es bei deren Umsetzung, sodass im Leben der Kinder keine sichtbaren Veränderungen stattfinden.

Die grössten Herausforderungen ortet der UN-Ausschuss im Bereich der Nichtdiskriminierung sowie der Mitbestimmungsrechte der Kinder. In unseren Projekten arbeiten wir gezielt darauf hin,

den Zugang zu qualitativ hochwertiger Bildung zu verbessern – insbesondere für Minderheiten und schutzbedürftige Gruppen, wie beispielsweise serbische Roma-Kinder im Projekt «Gemeinsam in die Sekundarschule». Dabei spielt die Sensibilisierung von Lehrpersonen eine ebenso wichtige Rolle wie der verstärkte Miteinbezug von Kindern im gesamten Bildungsprozess.

Wie fortgeschrittene Kinderrechtsbildung aussehen kann, zeigt der Besuch im Klassenzimmer von Milena Mladenovich in der Primarschule Ucitelj Tasa im serbischen Nis (Seite 6). Dort integriert die Lehrerin Kinderrechtselemente in den Mathematikunterricht. Anfangs sei es hart für sie gewesen, in dieser Art zu denken. Und heute? «Da passiert alles so natürlich und ist sehr befriedigend für

mich.» Der 14-jährige Bojan präsidiert an seiner Schule im nordmazedonischen Bitola das Schülerparlament. Seine Geschichte (Seite 12) zeigt, wie ein junger Erwachsener das Schulgeschehen eigenverantwortlich mitbestimmen kann.



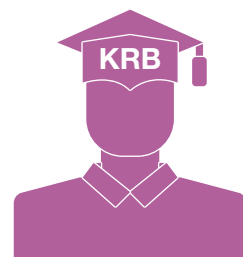
Argine Nahapetyan, Programmverantwortliche Südosteuropa

Kinder, Rechte, Bildung

Mangelhafte Bildungsqualität, Diskriminierung von Minderheiten, fehlende interkulturelle Bildung – die Herausforderungen in den Ländern Südosteuropas sind gross. Wie unsere Projekte die Kinderrechtssituation verbessern, illustrieren folgende Infografiken.



In Nordmazedonien wurden unsere Projekthalte zur Kinderrechtsbildung in den nationalen Lehrplan übernommen.



365

Lehrerinnen und Lehrer

in Serbien integrierten Kinderrechtsbildung in den Unterricht.



In der Projektregion profitierten insgesamt 12065 Mädchen und 9249 Jungen von einer besseren Unterrichtsqualität.



In Moldawien nahmen 2027 Frauen und 599 Männer an Sensibilisierungsaktivitäten zu den Kinderrechten teil.

Moldawien
Serbien
Nordmazedonien

«Auch wenn die Kinderrechte in der Verfassung verankert sind, hat Nordmazedonien noch einen weiten Weg zu gehen, wenn es darum geht, dass alle Kinder ihre Rechte wahrnehmen können.»



Maja Cvetanoska, Projektverantwortliche Bildung Nordmazedonien

Unter dem Strich eine Bereicherung

Kinderrechtsbildung mit Arithmetik zu kombinieren, rechnet sich. Die Primarschule Ucitelj Tasa im serbischen Nis zeigt, wie sich mit fächerübergreifender Bildung das Wissen über die eigenen Rechte multiplizieren lässt.

Milena Mladenovich eröffnet den heutigen Mathematikunterricht mit einer Verlosung. Jedem Zettel in der weissen Kartenbox ist ein Tisch im Klassenzimmer zugewiesen. Nachdem alle Kinder gezogen und sich entsprechend platziert haben, zeigt sich folgendes Bild: An manchen Tischen sitzen zwei Kinder ganz einsam, an anderen drängen sich fünf bis sieben Kinder in einer bunten Runde.

Bruchrechnen: auf den Geschmack kommen

Da jede Arbeitsgruppe aus vier Mitgliedern bestehen soll, sieht sich die Klasse damit konfrontiert, selbständig zu entscheiden, wer seinen Platz wech-

selt. Als nächstes folgt ein Lehrstück in Sachen Diskriminierung. Willkürlich verteilt Milena Mladenovich ihrer Klasse Aufgaben. Manche Kinder erhalten einen knackigen Apfel, den sie zur Hälfte essen dürfen, andere müssen sich eine trockene Mathematikaufgabe zum Thema Bruchrechnen zu Gemüte führen – keine leichte Kost. Knapp zehn Minuten später löst die Lehrerin die Situation auf. Sie bespricht mit ihren Schülerinnen und Schülern die Lösung der Mathematikübungen und schlägt dann die Brücke zum Thema Kinderrechte. «Findet ihr es gerecht, wie ich die Aufgaben verteilt habe? Wie habt ihr euch dabei gefühlt?» Rasch entflammt eine angeregte Diskussion zum Thema Diskriminierung und soziale Gerechtigkeit, in welcher die Kinder ihre eigenen Erfahrungen mit Ungerechtigkeiten miteinbringen. Über die angeknabberten Apfelhälften führt Milena Mladenovich ihre Schülerinnen und Schüler sehr anschaulich und

plastisch zum Bruchrechnen zurück. Die Unterrichtsbewertung – passend zum Thema auf einer Skala von 1/5 bis 5/5 – rundet die Lektion ab.

In den Köpfen angekommen

In der Leichtigkeit, mit der an der Schule Ucitelj Tasa Kinderrechtselemente in alle möglichen Fächer eingeflochten werden, spiegelt sich das grundlegende Umdenken wider, welches das Projekt «Kinderrechtsbildung in Serbien» bewirkt hat – bei der Schuldirektion, den Lehrpersonen sowie den Schülerinnen und Schülern. «Die Kinder beschäftigen sich intensiv mit ihren Rechten und sind sehr sensitiv», schwärmt Milena Mladenovich. Und auch wenn es noch einiges zu tun gibt, freut sie sich über all die Lehrerinnen und Lehrer, die im Verlaufe der Jahre ihre eigenen Ansichten durchbrechen und sich dem kinderrechtszentrierten Ansatz verschrieben. «Als Lehrperso-



Kinderrechtsbildung im Mathematikunterricht: Für die einen gibt es einen Apfel, für die anderen eine Aufgabe.

«Die Kinder beschäftigen sich intensiv mit ihren Rechten und sind sehr sensitiv.»

nen haben wir die Gewohnheit, alles auf uns zu nehmen und zu kontrollieren. Jetzt stellen wir die Kinder in den Mittelpunkt des Lernens, denn viele Dinge machen sie für sich selber bereits perfekt.»

«Ja, Sie sind laut, wenn Sie über ihre Rechte sprechen»

Milena Mladenovich ist Mathematiklehrerin und seit dem ersten Tag im Projekt «Kinderrechtsbildung in Serbien» involviert. Im Interview spricht sie über schwarzen Humor im Lehrerzimmer, Flow bei der Arbeit und Kinder mit klaren Ansagen.

Die Primarschule Ucitelj Tasa ist mit ihren 190 Jahren die älteste Schule in Nis und Umgebung. Man kann sie als altherwürdig bezeichnen, nicht jedoch als altbacken. Die Schule saht in Wettbewerben regelmässig Preise ab. Sie steht davor, Modellschule für Kinderrechtsbildung zu werden und das Schülerparlament ist lebendig und in viele Aktivitäten involviert. Sieben Projektjahre haben im positiven Sinne ihre Spuren hinterlassen – auch bei den Lehrpersonen, wie Milena Mladenovich in einer kurzen Anekdote schildet.

Ich habe eine Arbeitskollegin, die im Lehrerzimmer jeweils witzelte: «Du

weisst schon, dass ich dich töten werde, wenn du jetzt wieder mit den Kinderrechten anfängst?» Über Jahre war ich immer in der Position, mich erklären zu müssen. Mittlerweile hat sich das Klima aber verändert und mit ihm die Einstellung vieler Lehrkräfte. Zündelt die Kollegin heute, reagieren die anderen Lehrerinnen und Lehrer, da sie die Wirkung der Kinderrechtsbildung selber erfahren und ihre Sticheleien satthaben.

Sie integrieren Kinderrechtselemente in den Mathematikunterricht. Wie geht das?

Jetzt ganz einfach (lacht). Als wir im ersten Jahr starteten, war es hart für mich, in dieser Art zu denken. Es war etwas, das mir bis dahin noch nicht bekannt war. Heute bin ich selbstbewusst und ich erkenne im Unterricht Situationen, in denen ich die Kinderrechte mit einem Spiel oder einer Technik in den Vordergrund rücken kann.

Wie sieht die Umsetzung auf Schulebene aus?

Im ersten Jahr des Projektes durchliefen acht Lehrkräfte die Trainings. In 90 Lektionen integrierten sie Elemente der Kinderrechte. 2018 standen wir bei 49 Lehrerinnen und Lehrern und über 600 Lektionen. Es geht aber weniger um die nackten Zahlen. Wir haben die Veränderung über die Jahre gesehen.

Wie nehmen die Schülerinnen und Schüler die Kinderrechtsbildung auf?

Sie knien sich voll rein und sie sind sehr sensitiv. Meine vierte Klasse ist jetzt auf dem Level, dass sie Diskriminierung oder Vorurteile ohne Probleme erkennt. Unsicherheit besteht beim Handeln. Die Kinder fragen sich, ob und wie sie die Situation angehen sollen. Der nächste Schritt besteht darin, ihre Reaktionen eng zu begleiten und zu thematisieren.

Gab es für Sie im Projekt einen Moment, der Ihnen die Augen öffnete?

Ja, aber ich kann nicht mehr genau sagen, wann es passierte. Aber an einem Punkt schaute ich mich im Spiegel an und realisierte: Das passiert alles so natürlich und ist so befriedigend für mich. Dieses Gefühl wollte ich schon immer haben: Mich komfortabel mit dem zu fühlen, was ich tue und zu wissen, wie ich es tue.

Wie nachhaltig erleben Sie die Arbeit hier im Projekt?

Die meisten Berufsschulen sagen, dass die Kinder unserer Schule wirklich laut seien. Ja, sind sie, wenn sie über ihre Rechte sprechen. Sie gehen hinaus in die Welt mit klaren Statements zu dem, was sie sind und was sie brauchen. Sie wissen genau, welche Rechte sie haben. Andere Schulen interpretieren dies als «sie sind laut».



«Heute erkenne ich im Unterricht Situationen, in denen ich die Kinderrechte mit einem Spiel oder einer Technik in den Vordergrund rücken kann.» Milena Mladenovich, Mathematiklehrerin

Der Ball liegt bei Teodora

Teodora ist noch keine vierzehn, als das Leben ihre Zukunftspläne über den Haufen wirft. Heute erkennt die 16-Jährige genau in diesem Ereignis den Startpunkt, wo sich für sie alles zum Besseren veränderte.

Die Aussicht auf eine professionelle Basketballkarriere beim Belgrader Sportverein Roter Stern liess Teodoras Herz höherschlagen und trieb sie an. Es war ihre Perspektive für eine bessere Zukunft, ihr Ticket aus der Heimatstadt Bujanovac. Als sie sich beim Training am Knie verletzte, zerbarsten ihre Träume auf einen Schlag. «Ich war deprimiert. Alles kollabierte und plötzlich war nichts mehr da», erinnert sich Teodora. Und dann kam das Projekt «Interkulturelles Verständnis und Toleranz» der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi in ihre Stadt im Süden von Serbien. Und damit verbunden Möglichkeiten, der Welt so viel zu geben, wie es ihr mit Basketball nie möglich gewesen wäre.

Veränderungen beginnen bei den Jungen

Das im Süden gelegene Bujanovac hinkt der Entwicklung in Serbien in fast allen Bereichen des Lebens hinterher. Die Separation der einzelnen Bevölkerungsgruppen lähmt die Stadt zusätzlich. Genau hier setzen die lokalen Partnerorganisationen der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi an, indem sie Schülerinnen und Schüler aus serbischen, albanischen und Roma-Gemeinden zusammenbringen. «Unser Aktivismus braucht viel Mut», sagt Teodora und schildert Reaktionen, die ihr widerfahren. «Wenn wir gemeinsam abhängen, beschimpfen sie uns als Schlämpe, Betrüger oder Spione.» Zuerst habe sie gedacht, dass es in Bujanovac keine Menschen wie sie gäbe. Doch über die Organisation Group 484 lernte sie andere Menschen kennen, die ihre Vision teilen und eine bessere Welt für die nächste Generation wollen. Im Projekt ist ihr eines bewusst geworden, «dass wir merken,

wie ähnlich wir uns eigentlich sind, wenn wir uns wirklich begegnen.»

Das Ziel vor Augen

Beschreibt Teodora ihre eigenen Vorstellungen und Ideen der Zukunft, artikuliert sie diese mit Bedacht. Sätze wie «Wissen hilft mir, zu wachsen, denn Bildung ist unser Weg, die Welt zu verändern», hören sich aus dem Mund der jungen Frau erwachsen und dennoch authentisch an. Ihre Energie und ihr Enthusiasmus widerspiegeln die Kraft der heranwachsenden Generation, an den bestehenden Strukturen der Gesellschaft zu rütteln. Teodora arbeitet darauf hin, internationale Beziehungen zu studieren. Und sie will eine eigene gemeinnützige Organisation gründen, die Jugendlichen – speziell Mädchen – dabei hilft, ihre beruflichen Ziele zu erreichen. Als Mädchen in einem patriarchischen System habe sie immer gedacht, dass Mädchen dieses oder jenes nicht dürften. «Ich möchte Mädchen



Hat bei der Partnerorganisation der SKP, der Group 484, ihre Berufung gefunden: Teodora bei einer Veranstaltung in der Fakultät von Bujanovac.

«Wenn wir uns wirklich begegnen, merken wir, wie ähnlich wir uns eigentlich sind.»

und Jungen davon überzeugen, dass sie dazu fähig sind, alles zu erreichen.»

Blickt Teodora auf die vergangenen Jahre zurück, spielt das interkulturelle Austauschprojekt im Kinderdorf Pestalozzi in Trogen eine ganz wichtige Rolle. «Ich habe da so viel gelernt und ich habe realisiert, was ich mit meinem Leben machen will», schwärmt sie. Als sich ein Lehrer in Bujanovac nach ihren Erfahrungen in der Schweiz erkundigte, antwortete sie ihm: «Es war unglaublich. Das ist etwas, das jede Person erfahren sollte, denn sie würde verändert nach Hause gehen.»

Dribbling für die Kinderrechte

Bojan präsidiert an seiner Schule die Schülerorganisation. Die Möglichkeit, eigenverantwortlich mitbestimmen zu können, hat ihn geprägt und ihn wichtiges Rüstzeug für seine Zukunft entdecken lassen.

Was verbindet einen 14-jährigen Schüler aus dem nordmazedonischen Bitola mit dem spanischen Profifussballer Carles Puyol? Die Leidenschaft fürs Fussballspielen? Offensichtlich. Die Position innerhalb der Mannschaft? Möglich. Die Art und Weise, Konflikte anzugehen? Es ist an der Zeit, den amtierenden Präsidenten des Schülerparlamentes näher kennenzulernen.

Ausgeprägter Teamplayer

Bitola, die drittgrösste Stadt Nordmazedoniens, liegt im Südwesten des Landes, knapp 17 Kilometer von der griechischen Grenze entfernt. Unweit des Stadtzentrums befindet sich die Primarschule



Engagiert sich an seiner Schule im Schülerparlament: der 14-jährige Bojan

Elpida Karamandi. 750 Schülerinnen und Schüler gehen hier täglich ein und aus. Einer davon ist Bojan. Der 14-Jährige lebt mit seinen Eltern sowie seinem Grossvater zusammen. Die Familie pflegt ein enges Verhältnis. Schon bevor sich Bojan für die Position als Präsident der Schülerorganisation bewirbt, ermutigen ihn seine Eltern, sich im Schulalltag einzubringen. «Ich spüre dieses ausgeprägte Gefühl in mir, anderen zu helfen», erzählt Bojan. Es treibe ihn schon länger an – «Ich erinnere mich gut, wie ich meine Eltern unterstützte, wenn sie krank waren, oder wie ich meinen Nachbarn half, wenn sie etwas brauchten.»

Das Wahlverfahren fürs Schülerparlamentspräsidium ist an den Projektschulen der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi so konzipiert, dass sich alle Interessierten bewerben können. Alles was es braucht, ist ein Motivationsschreiben – und zu einem späteren Zeitpunkt die Mehrheit der Stimmen. Bojan hielt in seiner Be-

werbung fest, dass er die Schulleistung seiner Klasse verbessern und niemanden zurücklassen wolle. Wenn jemand Unterstützung brauche, um bessere Resultate zu erzielen, werde er diese geben. Die Motivation des 14-Jährigen überzeugte seine Mitschülerinnen und Mitschüler. Die Wahl habe ihn sehr glücklich und stolz gemacht. «Ich versprach mir selber, mein Bestes zu tun, um an der Schule bessere Bedingungen zu schaffen.»

Im vergangenen Jahr hat das Engagement der Schülerorganisation konkrete Verbesserungen des Lernumfeldes bewirkt. Einerseits wurden Teile der maroden Schulinfrastruktur saniert, andererseits auch Organisatorisches verbessert; wie der Ablauf der Prüfungsverfahren besprochen und angepasst. Bojan erzählt, dass er auch für sich persönlich viel habe profitieren können. «Ich habe gelernt, wie es ist, eine Gruppe zu führen und die Arbeit so zu organisieren, dass etwas erreicht werden kann.»

Steilpass von Puyol

Spricht Bojan über seine Tätigkeit als Präsident des Schülerparlaments, wirkt er ruhig und bedacht, beinahe schüchtern. Er versuche stets, ein friedliches Verhalten vorzuleben und Konflikte mit Respekt auszutragen. Genauso wie sein grosses Vorbild Carles Puyol. «Im Fussball bieten sich unzählige Möglichkeiten, um zu diskutieren.» Der Barcelona-Verteidiger jedoch lasse sich nie auf unnötige Streitereien ein, auch wenn er provoziert werde. «Er stoppt seine Mitspieler, damit diese nicht in den Konflikt involviert werden», betont der 14-Jährige. So hat Bojan von seinem Idol gleich in zweifacher Hinsicht profitieren können – fussballerisch wie auch menschlich.

2019 - Jahr der indigenen Sprachen

Neben der Amtssprache Serbisch kennt Serbien weitere Minderheitensprachen wie Ungarisch, Slowakisch, Albanisch, Romanes, Bulgarisch oder Russisch. Wie einfach es ist, seinen Nachbarn nicht zu verstehen, zeigt nachfolgende einfache Gegenüberstellung.

Deutsch

Hallo

Wie geht's?

Wie heisst du?

Vielen Dank

Guten Tag

Guten Abend

Albanisch

Përshëndetje

Si jeni?

Cili është
emri juaj?

Faleminderit

Ditë e mirë

Mbrëmje e mirë

Romanes

Del tuha

Sar tuke
dschal?

Sar tu
butschojs?

Palikerav

Latscho di!

Latscho kirati

Serbisch

Zdravo

Kako ste?

Kako se zoveš?

Hvala

Dobar dan

Dobro veče

IMPRESSUM

Herausgeberin:

Stiftung Kinderdorf Pestalozzi
Kinderdorfstrasse 20
CH-9043 Trogen

Telefon + 41 71 343 73 29
Fax + 41 71 343 73 00
info@pestalozzi.ch

Postkonto 90-7722-4
www.pestalozzi.ch

Bildnachweis:

Stiftung Kinderdorf Pestalozzi

Stiftung Kinderdorf Pestalozzi

